

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

258 (4.11.1937)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfingsttaler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wäschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gepaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. St. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakatsätze und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 258

Donnerstag, den 4. November 1937

109. Jahrgang

Frankreichs Finanzsorgen

8 Milliarden Franken Fehlbetrag — Rüstungsprogramm für 1938 in Höhe von 11,260 Milliarden Franken — Frankreichs gebrechliche Finanzlage

Paris, 3. Nov. Finanzminister Bonnet sprach am Mittwoch nachmittag vor dem Finanzausschuß der Kammer über den Haushaltsentwurf für 1938 und die Finanzlage Frankreichs.

Bonnet schilderte zunächst die Maßnahmen, die er zur Wiederherstellung des Haushaltsgleichgewichts ergriffen habe. Da eine Verringerung der Ausgaben unmöglich gewesen sei, habe er vom französischen Volk einen beträchtlichen Steuerantrag verlangt. Die Höhe des Fehlbetrages von 8 Milliarden Franken habe erfordert, daß alle Steuerarten gleichzeitig erhöht werden.

Anschließend sprach der Finanzminister über die Ausgaben der Haushaltsentwurf für 1938. Dank der steuerlichen Anstrengungen habe er im Haushaltsentwurf 1938 ein wirkliches Gleichgewicht herstellen können. Gemäß seiner übernommenen Verpflichtungen habe er jede neue Ausgabe möglichst vermieden, doch seien zahlreiche Kredithöhen wegen der Preissteigerung notwendig gewesen. Eine beträchtliche Anstrengung habe im ordentlichen Haushalt für die Ausgaben der Landesverteidigung gemacht werden müssen, deren Kredite 1,372 Milliarden erhöht wurden. Die Gesamtausgaben des Haushaltsplanes beliefen sich demnach, wie schon früher bekannt gegeben, auf 52,179 Milliarden. Beim Voranschlag der Einnahmen habe den Zinserhöhungen und den neuen Geldverhältnissen Rechnung getragen werden müssen. Man stütze sich hierbei vor allem auf Schätzungen. Insgesamt seien an Einnahmen 53,781 Milliarden zu erwarten, also könne man mit einem rechnerischen Einnahmeüberschuß von 1,600 Milliarden rechnen.

Der Finanzminister kündigte an, daß der größte Teil dieses Einnahmeüberschusses zur Aufbesserung der Personalausgaben verwendet werde. Ueber diese Frage habe der Ministerrat vor 14 Tagen beschloffen, dem Parlament die Bewilligung eines Kredites von 1,380 Milliarden für die Verbesserung der Lage der Beamten, der Pensionempfänger und der Kriegsober vorzuschlagen.

Besonders eingehend befaßte sich der Minister mit den Kapitalinvestitionen, die die „außerordentlichen Ausgaben für die Landesverteidigung und die öffentlichen Arbeiten“ betreffen. Die Rüstungsprogramme beliefen sich für 1938 auf insgesamt 11,260 Milliarden, also 1800 Millionen mehr als 1937.

Zu den Aussichten des Schatzamtes für 1938 übergehend, legte der Finanzminister den Anleihebedarf dar, der wahrscheinlich nicht über 15 Milliarden hinausgehen werde. Diese Summe, ebenso wie die Amortisierungen, müßten vom Sparertum aufgebracht werden können. Allerdings bestünden noch andere Anleihebedürfnisse für größere Gesellschaften, wie etwa die Eisenbahnen oder die Stadt Paris.

Abschließend betonte Bonnet, daß man die Gebrechlichkeit der Finanzlage Frankreichs nicht aus den Augen verlieren dürfe.

Im Verlauf der Aussprache beantwortete Finanzminister Bonnet dann verschiedene Anfragen, die sich besonders auf die Erhöhung der Eisenbahn- und Verkehrspreise bezogen. Die kommunistischen Mitglieder des Finanzausschusses haben den Finanzminister wiederholt angegriffen wie überhaupt die Politik des Finanzministers auf die scharfe Opposition der Linksradikalen und der marxistischen Mitglieder des Finanzausschusses stieß.

Der Finanzausschuß wird am morgigen Donnerstag zu einer neuen Sitzung zur weiteren Prüfung des Haushaltsvoranschlags 1938 zusammentreten.

An den Vortrag des Finanzministers Bonnet, der über die Gebrechlichkeit der Finanzlage sprach, schloß sich im Finanzausschuß der Kammer eine längere Aussprache. Die Opposition vertrat den Standpunkt, daß der vom Finanzminister angegebene Fehlbetrag von 3½ Milliarden zu niedrig gegriffen sei. Ferner wurde in der Aussprache über die Finanzanbahnung der verstaatlichten Eisenbahngesellschaft gesprochen. Ein Ausschußmitglied wies nach, daß ab 1. Januar eine 25 %ige Erhöhung der Beförderungspreise für Reisende und Güter vorgenommen werden müsse. Weiter wurde die Frage gestellt, ob die französische Regierung am 1. Dezember die zur Rückzahlung fällig werdenden 40 Millionen Pfund Sterling nach dem neuen Kurs mit sechs Milliarden Franc tilgen müsse, während Frankreich als Anleiheverleiher nur vier Milliarden Franc erhalten habe. Finanzminister Bonnet nahm dazu mit den Worten Stellung, es seien zurzeit Verhandlungen mit der englischen Regierung hierüber im Gange.

Ein „judenfreier Tag“

der Lemberger Studenten.

Warschau, 4. Nov. Die Lemberger Hochschulen sind die einzigen in Polen, in denen vonseiten der Rektoren eine Trennung der polnischen von den jüdischen Studenten bis jetzt noch nicht veranlaßt worden ist. Aus Protest gegen diesen Zustand veranstalteten die polnischen Studenten an sämtlichen Lemberger Hochschulen einen „judenfreien Tag“, an dem die jüdischen Studenten in die Hörsäle und Übungsstufen nicht hineingelassen wurden. Bei dieser Gelegenheit erhoben die polnischen Studenten erneut die Forderung nach der Einführung absonderlicher Plätze für die jüdischen Studenten. — In einer Warschauer Ma-

schinenbauhochschule kam es zu Zusammenstößen zwischen polnischen Studenten und jüdischen Studenten, weil die Juden sich weigerten, die für sie bestimmten Plätze einzunehmen. Die Leitung der Hochschule sah sich veranlaßt, den Lehrbetrieb bis auf weiteres einzustellen.

Immer noch verfehlte Kabinettsbildung

Auch Pierlot gescheitert. — Keine Einigung über die Neubildung der belgischen Regierung.

Brüssel, 4. Nov. Die Besprechungen, die der Landwirtschaftsminister Pierlot mit den bisherigen Regierungsparteien über die Neubildung der Regierung gehabt hat, sind infolge der ablehnenden Haltung der Sozialdemokraten nun endgültig gescheitert. Pierlot wird am Donnerstag vormittag vom König empfangen werden, um ihm den Wunsch zu unterbreiten, von seiner Mission entbunden zu werden. Der König wird noch im Laufe des Donnerstag eine andere Persönlichkeit beauftragen, den Versuch einer Regierungsbildung zu übernehmen.

In politischen Kreisen hält man es für möglich, daß diesmal der Ruf des Königs an den Außenminister Spaak ergehen wird.

Rudolf Heß in Tripolis. — Dreistündiger Flug über das Mittelmeer.

Tripolis, 3. Nov. Rudolf Heß ist mit der Abordnung der NSDAP, um 17 Uhr mit dem von Marschall Balbo geführten Flugzeug in Tripolis eingetroffen. Der Flug von Syrakus nach Tripolis dauerte bei gutem Flugwetter drei Stunden. Nach der Ankunft der Maschine an der afrikanischen Küste unmittelbar bei Tripolis gab Marschall Balbo seinen Gästen durch einen längeren Rundflug über die Stadt und ihre Umgebung einen ersten Eindruck von der Hauptstadt der Kolonie.

Als die Maschine im Hafen wasserte, spielten die Kapellen der aufmarschierten Formationen die deutschen Nationallieder. Rudolf Heß und Marschall Balbo schritten dann die Front der Verbände der Wehrmacht und der faschistischen Partei ab. Der Bischof erwartete den Stellvertreter des Führers. Anschließend begaben sich die deutschen Gäste mit Marschall Balbo zum Palast des Gouverneurs, wo Rudolf Heß die Gauleiter Wagner und Terboven und der stellvert. Berliner Gauleiter Götzlicher Wohnung nahmen. Am Abend fand ein Empfang bei Marschall Balbo statt.

Für die nächsten Tage ist ein umfangreiches Besichtigungsprogramm vorgesehen.

Die Halantkreuzflüge in Danzig.

Danzig, 4. Nov. Die Ankündigung des Gauleiters von Danzig, daß vorgesehen ist, die Halantkreuzflüge in Danzig amtlich einzuführen, hat in der ausländischen Öffentlichkeit zu Mißverständnissen Anlaß gegeben. Es ist selbstverständlich, wie von unterrichteter Danziger Seite mitgeteilt wird, daß in der neu geplanten Halantkreuzflüge der Freien Stadt das vielhundertjährige Wappen Danzigs als Gösch enthalten sein wird. Mit dieser Feststellung entfallen alle Vermutungen, die entgegen der Formulierung Fortsetzungen irrtümlicher und unverständlicher Weise aufgetreten sind.

Japan gegen Einmischung Dritter

„England leistet der Komintern Vorstoß“

Tokio, 3. Nov. Riesige Aufmärsche wurden von den vaterländischen Verbänden, den Universitäten, Schulen und Zünften vor dem Kaiserpalast anlässlich des Geburtstages des Kaisers veranstaltet. Die Aufmärsche standen ebenso wie Massenversammlungen im Zeichen des japanisch-chinesischen Krieges. Ansprachen des Premierministers, verschiedener Minister und Generale riefen auf zur Behauptung der japanischen Friedensziele, lehnten aber jede Einmischung Dritter ab, da sonst der Frieden im Fernen Osten endgültig gefährdet sei. Riesige Fackelzüge vor dem Palast, den Ministerien und Botschaften schloßen den Feiertag ab, dessen Höhepunkt die Verkündung der Nachrichten über die neuen Erfolge in China an den Fronten Shanghai-Schanai bildeten. Neue Angriffe gegen „das unaufrichtige japanfeindliche Verhalten Englands“ sowie gegen die Brüsseler Konferenz wurden erhoben. Auch die Presse urteilt zusammenfassend, daß Englands „unaufrichtige Politik“ der Komintern Vorstoß leiste zum Schaden der Befriedung des Fernen Ostens und damit aller an der Ruhe Ostasiens interessierten Mächte.

In München wurde ein Postamt der Reichsleitung der NSDAP eröffnet, das einzige deutsche Postamt in parteieigenen Räumen. Reichsleiter Schwarz wies in seiner Ansprache auf die Notwendigkeit eines eigenen nichtöffentlichen Postamtes der Reichsleitung hin.

Naturkatastrophen in aller Welt

Erdbeben an der Riviera — Ganz England im Nebel — Vulkanausbruch

Mailand, 4. Nov. Das Hochwasser, das vor wenigen Tagen das Gebiet von Le-Vanghe an der Riviera heimgesucht hat, ruft immer noch weitere Schäden hervor. Durch die Unterpflungen sind an der Straße nach Oglia zahlreiche Erdlawinen niedergegangen, die die Straße auf einer Länge von 10 km unpassierbar gemacht haben. 200 Arbeiter, die von Soldatenabteilungen unterstützt werden, sind damit beschäftigt, die Schäden zu beheben.

In Dego ist ein Bauernhaus unter einer Steinlawine begraben worden. Das Elektrizitätswert von Millefino wurde überschwemmt. Auch hier wurde eine Straße an verschiedenen Stellen durch Erdbeben verschüttet. Große Schäden hat das Hochwasser an einem im Bau befindlichen Damm in Millefino angerichtet. Auch die oberitalienischen Flüsse steigen zum Teil noch weiter. Außerordentlich hoch ist der Stand des Po bei Biacenza.

Im Gebiet von Bergamo sind ebenfalls schwere Schäden zu verzeichnen. Hier stürzte eine Betonbrücke über den Wildbach Sonna ein, so daß der Verkehr völlig unterbrochen wurde.

London, 4. Nov. In London und großen Teilen Englands herrschte in der Nacht zum heutigen Donnerstag teilweise so starker Nebel, daß der gesamte Verkehr zum Stillstand kam. In London selbst hatte man an Brennpunkten des Verkehrs Holzstöße angezündet, um den Verkehr einigermaßen leiten zu können. Trotz des sehr starken Nebels ist es bisher jedoch zu keinem ernsthaften Unfall gekommen.

Der Schiffsverkehr im Kanal ist durch den Nebel fast völlig zum Stillstand gekommen.

Vulkanausbruch auf einer Neuen-Insel.

Seattle (USA), 4. Nov. Die hiesige Wetterwarte hat einen Funkspruch vom Dampfer „Boxer“ aufgefangen; wonach auf Unaska, einer Insel der Aleutenkette westlich von Unalaska, ein verheerender Ausbruch des dortigen Vulkans erfolgt sei. Der Funkspruch berichtete, Lava und Ascheregen hätten die anscheinend unbewohnte Insel bedeckt und der Himmel sei weithin von dem riesigen Feuerfchein gerötet gewesen. Das Schiff hatte die Insel in einer Entfernung von 15 Meilen passiert und war auf dem Wege nach Uta.

Jagd auf einen Autodieb in den Straßen von Paris.

Paris, 4. Nov. Am Mittwochabend kam es mitten in Paris zu einer ungewöhnlichen Jagd nach einem Autodieb. Ein Radfahrer bemerkte in der Nähe des Justizpalastes einen Mann, der sich in verdächtiger Weise an einem Automobil zu schaffen machte. Als er ihn zur Rede stellte, zog der „Unbekannte“ plötzlich einen Revolver und gab auf den Radfahrer zwei Schüsse ab, die ihn schwer verletzten. Ein Polizeibeamter nahm sofort die Verfolgung des Autodiebes auf, doch brach auch er unter einem wohl gezielten Schuß des Flüchtenden tödlich getroffen zusammen. Zahlreiche Personen nahmen dann die Verfolgung auf. Der Flüchtende suchte am Seine-Rai unter einem Brückendogen Deckung und machte schließlich seinem Leben ein Ende, nachdem er von mehreren Polizeibeamten eingekreist worden war. Bei der Untersuchung fand man in den Taschen des Toten sieben Revolver, 135 Schuß Munition, mehrere Personalausweise, mehrere Autosführerscheine und Autopapiere, die vermuten lassen, daß es sich um einen berüchtigten Autodieb handelte.



Vizepräsident Cerruti von seiner Regierung beurlaubt. Der italienische Vizepräsident Cerruti hat auf Befehl seiner Regierung einen längeren Urlaub angetreten und bereits die französische Hauptstadt verlassen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Wer beliefert Spanien?

Schiffe unter englischer und französischer Flagge

Sevilla, 3. Nov. Der neuernannte nationalspanische Marineoberbefehlshaber erklärte Pressevertretern gegenüber, daß die Kriegsmaterialversorgung Spaniens außer durch sowjetrussische Frachtdampfer vor allem auch durch Schiffe unter englischer und französischer Flagge durchgeführt werden. Die nationalspanische Kontrolle im Mittelmeer gelte sich verhältnismäßig schwierig, da die Nationalen solche Schiffe nur in den spanischen Hoheitsgewässern aufgreifen könnten. Deshalb sei die Anerkennung als kriegsführende Partei für das nationale Spanien von größter Bedeutung.

Paris, 3. Nov. Der Berichterstatter des „Jour“ in London meldet, daß der bolschewistische Teil Spaniens innerhalb von neun Monaten für 900 Mill. Francs Kriegsmaterial erhalten habe, das von sowjetrussischen Dampfern befördert worden sei.

Abwehr der jüdisch-bolschewistischen Hege in Polen

Warschau, 3. Nov. In Dubno in Wolhynien wurde ein großer Prozeß gegen 44 Kommunisten aus verschiedenen Ortschaften des Kreises abgehalten. Das Gericht verurteilte den Hauptangeklagten, einen Juden, zu lebenslänglichem Zuchthaus; die übrigen Angeklagten erhielten Zuchthausstrafen zwischen 5 und 15 Jahren. Bei einem Prozeß gegen 29 Kommunisten in Grodno wurden Zuchthausstrafen zwischen 4 und 1 1/2 Jahren ausgesprochen. Zu einer kommunistischen Kundgebung kam es im Anschluß an einen Umzug der polnischen Sozialdemokratischen Partei in Warschau. 50 Juden, die an dem Umzug teilgenommen hatten, demonstrierten gegen den Faschismus und für die „Bildung einer Volksfront“. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor und beschlagnahmte bei einem Festgenommenen kommunistische Flugblätter. Das Bezirksgericht in Jamsoc verurteilte die Jüdin Chai Wrofs wegen kommunistischer Hege zu zwei Jahren Gefängnis und das Kreisgericht die erst 17jährige Jüdin Hajwela Serfisk gleichfalls wegen kommunistischer Umtriebe zur Unterbringung in einer Besserungsanstalt bis zur Volljährigkeit.

Deutsch-japanischer Kulturfilm-Austausch

Berlin, 3. Nov. Am 3. November 1937 wurde zwischen der Reichsfilmkammer und der Kokufai Eiga Kyoikai, dem japanischen Institut für die Pflege der internationalen Filmbeziehungen, ein Kulturfilm austausch abgeschlossen. Das Abkommen dient der Förderung des gegenseitigen Kulturfilm-austausches und der weitestgehenden Verbreitung von Kulturfilmen in Lichtspieltheatern und Kulturfilmveranstaltungen. Von Kulturfilmherstellern, die in dem Lande des anderen Vertragschließenden Kulturfilme herstellen, sollen Erleichterungen gewährt werden. Am 11. November 1937 wird die erste öffentliche Vorführung japanischer Kulturfilme in Berlin von der Reichsfilmkammer in Gemeinschaft mit der Deutsch-Japanischen Gesellschaft veranstaltet.

In Brüssel tagt die Neunmächte-Konferenz

Sie darf sich nicht als internationaler Gerichtshof betrachten

Brüssel, 3. Nov. Die Neunmächte-Konferenz wurde um 12.15 Uhr M. G. im Akademiegebäude eröffnet. Der belgische Außenminister, Spaak, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er erklärte, die belgische Regierung habe, in dem sie sich zur Einberufung dieser Konferenz bereit erklärte, kein anderes Ziel als die Mitarbeit an einem Friedenswerk verfolgt. Die Welt, die schon durch die blutige Tragödie in Spanien seit einethalb Jahren so bestürzt sei, habe mit wachsender Unruhe erlebt, daß in Ostasien ein furchtbarer Krieg ausgebrochen sei. In solchen Augenblicken komme es darauf an, daß jeder seine Pflicht tue, und seine Verantwortung übernehme. Dieser Aufgabe habe sich Belgien nie entzogen. Der belgische Außenminister ging dann auf die Vorgeschichte der Konferenz ein. Er bedauerte, daß Deutschland nicht teilnehme und sprach die Hoffnung aus, daß „seine Ablehnung nicht absolut sei, daß sie auf gewissen besonderen Umständen beruhe und daß diese sich ändern könnten“. Die Antwort der japanischen Regierung sei ein langes, äußerst wichtiges Dokument, das zweifellos aufmerksam von der Konferenz geprüft werden müsse. Er wolle es daher jetzt nicht kommentieren, sondern nur sagen, daß das Fernbleiben Japans die Konferenz vor eine wirkliche Schwierigkeit stelle.

„Nach meiner Auffassung und zweifellos nach derjenigen aller hier Anwesenden“, erklärte Spaak dann weiter, „darf sich die gegenwärtige Konferenz keineswegs als ein internationaler Gerichtshof betrachten, vor dem Japan unter Bedingungen, die mit seiner Würde und Ehre unvereinbar wären, zu erscheinen und sich zu verantworten hätte. Was wir wollen, ist ein Weel der Verständigung und des Friedens ohne Vorbedingungen und ohne Leidenschaft unter Berücksichtigung aller berechtigten Interessen.“ Das Ziel sei, dem Krieg, wenn möglich, Einhalt zu gebieten.

Auf Vorschlag des holländischen Vertreters de Graaf wurde hierauf Spaak zum Präsidenten der Konferenz gewählt. Zum Generalsekretär wurde der belgische Delegierte Deloaze de Jenffe gewählt. Der Präsident dankte für das ihm und seinem Lande bewiesene Vertrauen und teilte mit, daß die Vollziehungen der Konferenz öffentlich, ihre Ausschüßungen nichtöffentlich sein würden.

Hierauf begann die allgemeine Aussprache, in der als erster Redner der amerikanische Vertreter Norman Davis das Wort ergriff.

Er erläuterte das Ziel dieser Konferenz. Die Fragen, die hinter den chinesisch-japanischen Beziehungen stehen, müßten auf einer für beide Teile fairen und annehmbaren Grundlaae ae-

loßt werden. Es liege nicht nur im Interesse Chinas und Japans, daß die Feindseligkeiten rasch beendet werden. Je länger diese Feindseligkeiten dauern umso schwerer werde eine konstruktive Lösung werden und umso mehr würden der allgemeine Friede und die Sicherheit gefährdet werden. Die Regierung der Vereinigten Staaten sei bereit, sich an den gemeinsamen Anstrengungen zu beteiligen, um die Mittel zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung zu finden.

Der englische Außenminister Eden erklärte, daß er jedem Wort des amerikanischen Vertreters voll zustimme. Für die versammelten Mächte handle es sich um moralische und vertragliche Verpflichtungen. Keine dieser Mächte sei uninteressiert. Sehr zu bedauern sei die Abwesenheit einer der streitenden Parteien.

Der französische Außenminister Delbos schloß sich den Ausführungen von Norman Davis und Eden an.

Der Vertreter Italiens, Graf Adobrandi Maressotti, erklärte, aus dem Washingtoner Vertrag und aus der Einladung der belgischen Regierung ergebe sich, daß auf der gegenwärtigen Konferenz von keiner Maßnahme die Rede sein könne, die unmittelbar oder mittelbar Zwangscharakter trage. Den gegenwärtigen Stand der Dinge in Ostasien beklage Italien mehr als sonst jemand. Die japanische Regierung wäre glücklich, diesen blutigen Kampf so bald wie möglich aufhören zu sehen, aber unter solchen Bedingungen, daß er nicht wieder auflieben kann. Was den besonderen Fall betreffe, so sei die Konferenz nicht berufen, zu entscheiden, wie und wann die Tatsachen entstanden sind.

Worin könne nun die Aufgabe dieser Konferenz bestehen? Der Meinungsaustausch werde den Konflikt nicht auflösen, wenn man nicht das Hauptziel erreiche, nämlich die beiden Parteien zu dem Frieden, der dauerhaft ist, zu führen, indem man sie einander näherbringe und sie dazu überrede, die verborgenen und tieferen Ursachen ihrer Meinungsverschiedenheiten unmittelbar ins Auge zu fassen und zu beseitigen. Man müsse unter inneren und äußeren Ursachen unterscheiden. Die japanische Regierung mache alle Vorbehalte hinsichtlich der Ergebnisse einer Konferenz, die nur zu platonischen Entscheidungen führen könnte und damit einen Beweis der Ohnmacht geben würde, wenn sie der tatsächlichen Lage nicht Rechnung trage. Das einzige Nützliche, was man ins Auge fassen könne, sei, die beiden Parteien einzuladen, untereinander Verständigung zu nehmen. Dann hätte die Konferenz nichts mehr zu tun.

Die Aussprache wird Mittwoch fortgesetzt.

Vormarsch der Japaner in der Provinz Schansi

30 000 Mann Verlust auf chinesischer Seite

London, 3. Nov. Reuter meldet aus Peiping, daß die japanischen Streitkräfte auf ihrem Vormarsch auf Taiyuanfu der Changtai-Eisenbahn entlang Tschangyung eingedrungen hätten, das etwa 77 Meilen östlich der Hauptstadt liege. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch hätten japanische Truppen, die vom nördlichen Schansi auf die Hauptstadt zu rückten, Sinkiautschen besetzt, das etwa 110 Meilen nördlich von Taiyuanfu liege. Nach vorläufigen Schätzungen betragen die Verluste auf chinesischer Seite mehr als 30 000 Mann.

Bürgermeisterwahlen in den Vereinigten Staaten

Neuport, 3. Nov. In über 30 Städten Nordamerikas, darunter in Neuport und Detroit, fanden am Dienstag Bürgermeisterwahlen und in fünf Bundesstaaten Staatswahlen statt. Besonders in Neuport wurde der Wahlkampf mit ungewöhnlicher Erbitterung geführt. Tausende von Polizeibeamten mußten eingesetzt werden. Soweit die Wahlergebnisse aus Neuport vorliegen, steht fest, daß der über berüchtigte Deutschenhasser Laguardia wieder gewählt worden ist. Der Sonderstaatsanwalt Thomas Dewey, der zahlreiche Gangsterbanden ausgeräuhert und sich dadurch einen Namen gemacht hat, wurde als Oberstaatsanwalt im Bezirk Neuport wiedergewählt.

„Nordwind“ wieder in Neuport. In der Nacht zum Mittwoch wasserte in Port Washington, dem Wasserflughafen von Neuport, das Nordatlantikflugzeug „Nordwind“ der Luftwaffe. Die Maschine war am Dienstag früh um 4.55

Uhr von Bord des Flugstülpunktes „Schwabenland“ bei Horta (Azoren) nach Neuport abgeschleudert worden. Infolge des über dem größten Teil der 3550 Kilometer langen Strecke herrschenden starken Gegenwindes brauchte die Besatzung mit den Flugkapitänen Henke und von Engel sowie dem Flugzeugführer Stein und dem Flugmaschinisten Rosell 19 Stunden und 5 Minuten.

Frankösisches Südatlantik-Flugzeug abgestürzt. Fischer fanden etwa zehn Kilometer vor der nordafrikanischen Küste in der Gegend des Caps Cantin einen Postfach des vor einigen Tagen vermissten Südatlantik-Flugzeuges „Antares“ auf. Damit scheint sich die bisherige Annahme zu bestätigen, daß das französische Südatlantik-Flugzeug ins Meer gestürzt und untergegangen ist.

Türkisches Postflugzeug abgestürzt. Am Dienstagmorgen prallte auf der Straße Antara-Istanbul ein zweimotoriges Postflugzeug, eine Havilland-Maschine, bei einer Notlandung im Nebel gegen einen Hügel und wurde völlig zertrümmert. Der Führer und der Bordmechaniker kamen ums Leben. Der Unfall erfolgte in der Nähe des Golfes von Ismit.

GA, GG und NSKK sammeln

nsg. Am kommenden Samstag und Sonntag werden überall die Männer der GA, GG und NSKK für das NSKK sammeln. Bei dieser 2. Reichsstaßenversammlung werden wieder gültige Abzeichen vertauscht: die Symbole der 12 Tierkreise am Sternhimmel. Die Zeichen sind aus Elektron und einem Halbedelstein hergestellt.

Zweimal GLORIA

ROMAN VON OTTO HAWRANECK

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 35

41. Fortsetzung

„Herr Bruck! Wenn Sie mir jetzt nicht sofort auf Ihre und Genuß sagen, wie Sie innerlich zu Hanna Heldungen stehen, muß ich annehmen, daß Sie damals nur große Worte gebraucht haben! Hören Sie zu: Frau Gloria liebt Sie, auch Ihre Schmerzen und Ihre Narben! Sie haben kein Recht mehr, diesem Gefühl zu misstrauen, nachdem ich Ihnen in dieser Stunde die reine Wahrheit sage und sie mit meinem Ehrenwort bekräftige.“ Das waren Ihre Worte, Stephan Bruck. Genau so stehe ich jetzt vor Hanna Heldungen, die das ebenjowenig weiß, wie es damals Gloria gewußt hat, ich werde auch überflüssigerweise mein Ehrenwort in die Wagchale.“

Die Männer standen dicht voreinander, ihre Blicke kreuzten sich, ein Lächeln breitete sich auf Graf Rothwassers Gesicht aus.

„Na, wie ist Ihnen jetzt zumute, Herr Leutnant Bruck?“

„Miserabel, Herr Graf. Ich liebe Hanna Heldungen, aber es stehen Gründe dagegen. Ich bin ein Bruck.“

„Nein, es stehen keine Gründe dagegen! Würde ich, der ich Hauptmann Bruck gekannt und tief verehrt habe, mich für Hanna einsehen, wenn zu beschränkten stünde, daß kein Schicksal, das zugleich das Ihre wurde, sich wiederholte? Gewiß ist Hanna noch jung, aber glauben Sie nicht Glorias und meiner Menschenkenntnis vertrauen zu können?“

„Daran zweifle ich nicht, Graf! Verzweiflung, ich muß wohl umdenken, es wird mir nicht schwer fallen.“

„So ist es recht!“, lobte Berthold Rothwasser und schob seinen Arm unter den des jungen Freundes, „ich will Ihnen dabei helfen. Gloria und Hanna haben eine gemeinsame Ahnfrau, das ist die Gräfin Maria Josefine Springfeld. Die große und die kleine Gloria haben nun festgestellt, daß sie eine ähnliche Aufgabe zu erfüllen hätten, wie diese Ahnfrau aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, denn unser Krieg sei nach ihm einer der längsten der Geschichte, er hätte in Deutschland neunzehn Jahre gedauert. Sehen Sie, die Weisheit von den Palmen und Wärfen stammt nämlich gar nicht von mir, sondern von

Maria Josefine. Es heißt da in der Historie, daß wohl der Krieg zunächst ein Glaubenskrieg, dann ein gemeiner und unbelaubter geworden sei, in dem die Ritter zu Reutern und Räubern geworden seien, während auf tausend Plätze nur ein Gebet in deutschen Landen sich mehr offenbarte. Darüber war Maria Josefine am Rande des Krieges in heiligen Horn geraten. Sie fühlte sich berufen, den verwilderten, fluchenden, spielenden und raufenden Reutern und Räubern ihre Ränk und Bosheit auszu-treiben und ihnen zu vermitteln, wie schandbar es sei, daß am Ende eines Glaubenskrieges nur noch Zerstörung auf der Erde seien. Sie legte ihre Schönheit dafür ein und zählte vier dieser entarteten Ritter, ließ sie wissen, daß sie für die Günst einer edlen Frau verloren seien und schickte sie ins Kloster. Ob sie gegangen sind, weiß ich nicht. Den fünften und wildesten, den Obristen Springfeld, hat sie geheiratet und einen manierlichen und frummen Mann aus ihm gemacht. Wie die Geschichte weitergeht, weiß ich nicht so genau, fragen Sie eine der Glorias! So schlimm sind wir zwar nicht heimgekehrt, aber warum sollen wir uns nicht ebenso von ihnen verwöhnen lassen? Mit etwas weniger Härte geht es auch, lieber Bruck! Na, und was die Leute zu Klein-Seltis sagen, das wird Ihnen wohl höchst gleichgültig sein, ja?“

Stephan Bruck streckte dem Grafen mit einem neuen Lächeln wortlos die Hand entgegen und dieser nahm sie mit festem Druck.

„Gloria ist nun nach Wiesbaden gefahren, und wir können es ihr überlassen, wie die Konversation zwischen ihr und Ihrer Frau Mutter verläuft. Aber wie ich sie kenne, wird sie ihr die harte Tatsache vermitteln, daß sie lediglich bestimmt war, die Verbindung zwischen zwei Welten herzustellen, deren Tiefe sie weder dort noch hier erfaßt hatte. Daß sie hinter ihrem neuen Titel — verzeihen Sie! — nicht den Ehrentiteln eines Hauptmanns Bruck fährte, zeigt, daß sie keine Persönlichkeitswerke besitzt und Sie dürfen deshalb keine von ihr verlangen. Ja, der ich zwischen Ihnen und Ihrem Vater stand, darf, ja, muß das aussprechen, damit Sie auch hier richtig sehen können. Die Natur liebt sie und da solche Zwischen-spiele zwischen Sonne und Regen steht der Wind! Er kommt irgendwoher und geht irgendwohin und weiß nicht einmal, daß er nützlich war für weiteres Wähen und Werden! Wir selbst bemerken ihn meist erst, wenn er uns einen schönen Hut vom Kopf hebt, auf den wir stolz waren. Auch dann ärgern wir uns nicht über den Wind, sondern darüber, daß wir hinter dem Hut herlaufen müssen. Wir sind froh, wenn das lächerliche Erlebnis so wenig wie

möglich zeugen gehabt hat.“ Der Graf beugte sich vor und sah dem Freund lächelnd ins Gesicht. Stephan Bruck lachte plötzlich warm und tief.

„Eine schöne Geschichte, das mit dem Wind! Ich danke auch sehr, sie ist wahr. Nun aber möchte ich gern recht bald zu der kleinen Gloria. Ich denke, sie quält sich ein wenig.“

„Na, Gott sei Dank!“ lächelte der Graf, „ich habe schon lange nicht mehr soviel gezwungen! Heute abend trinken wir eine Gläser Anislikör und schicken der streitbaren Gräfin Gloria den Anislikörbesuch! Sie ist schon mit bitteren Stürmen fertig geworden, da wird sie auch einen sanfteren Wind lenken und leiten können.“

Hanna sah in Frau Glorias Zimmer, das auf Terrasse und Park und nicht auf den Hof hinausging. So sah sie nicht die Männer im Seitenflügel beschuldigen, der zinst Stephan's Wohnung beherbergt hatte. Da der neue Administrator verheiratet war, bewohnte er die erste Etage des Inspektorenhauses und diese Zimmer im Flügel waren Gast-räume geworden.

„Sie werden künftig für die Brucks referiert bleiben“, lachte der Graf und zog sich zurück. Als Stephan wenig später erfrischte die große Halle betrat, sah dort der Graf und deutete nur auf die Tür zu Glorias Zimmer. Er rauchte behaglich eine Zigarre.

„Wenn du mit Hanna aus dem Zimmer kommst, bist du mein Keffe! Stephan. Die Hochzeit findet auf Rothwasser statt.“

„Terror!“ versetzte Stephan und überquerte die Halle. Als er eintrat, sah Hanna am Fenster über eine Arbeit gebeugt. Er sah, es war eine der köstlichen Stickereten, die Frau Gloria immer in den Händen hatte, wenn Plauderfunde gewesen war. Das Mädchen hob erstaunt den Kopf und wurde blaß bis in die Lippen. Es war offensichtlich, daß sie zum Empfangstag als Scholarin beurlaubt war, denn sie trug ein weiches weißes Seidenkleid und sah ganz entzückend aus.

„Stephan! Ein leiser Aufschrei, sie stand unwillkürlich auf, die Stickeret sank auf den Tisch. Er ging mit raschen Schritten auf sie zu.“

„Da bin ich, kleine Hanna.“ Ihre Hände zitterten unter seinen Lippen.

„Der Wagen kam nur mit dem Gepäck, ich dachte —“ „Wir sind zu Fuß gegangen“, sagte er, befehlte ihre Hände in den seinen und seine Augen herrieten, daß er alles wußte.

(Fortsetzung folgt)